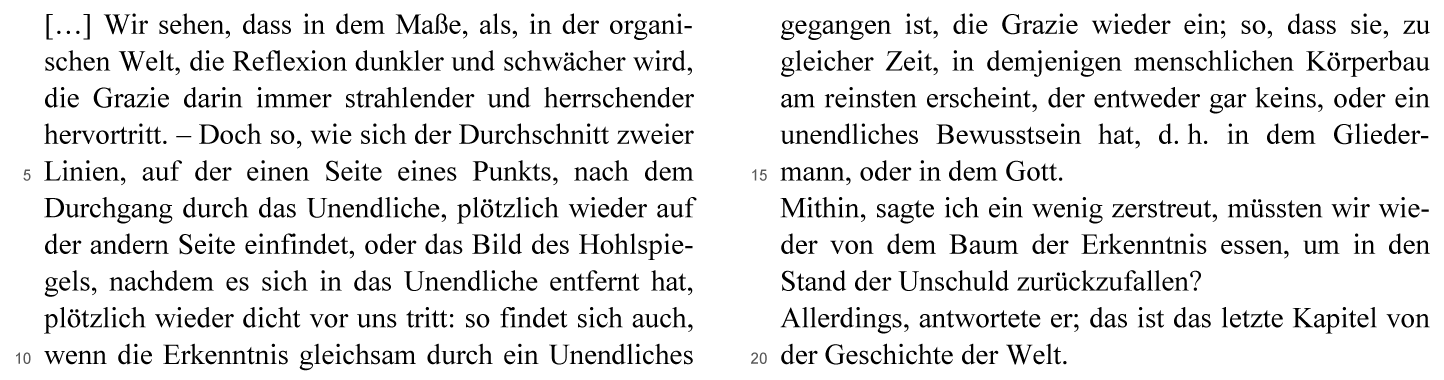
Radikale Poetik und Weltbild –   
über das „Marionettentheater“ reflektieren

Heinrich von Kleist: Über das Marionettentheater (1810)

In einem Gespräch zwischen einem Herrn C., der Tänzer in der Oper ist, und dem Ich-Erzähler wird am Beispiel der Marionette, eines Jünglings, der seine Anmut verliert, als er sich derer bewusst wird, und eines Bären, der jedem Fechter überlegen ist, der Verlust der „Grazie“ durch das menschliche Bewusstsein erläutert. Die Erzählung ist in der Kleistforschung oft als bildlich verschlüsselte Poetik seines Werkes und seines Weltbildes gedeutet worden.



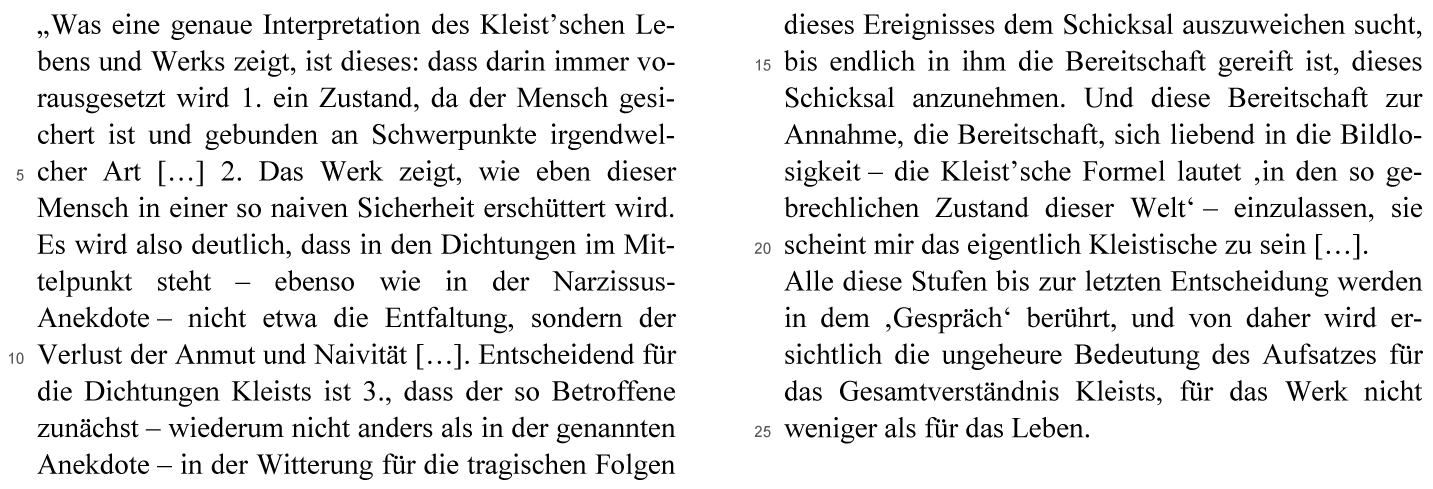
Quelle: Heinrich von Kleist: Sämtliche Werke und Briefe. Bd. 2, hrsg. v. Helmut Sembdner. München: Hanser 1965, S. 338–345, hier: S. 345

 1  Lesen Sie den hier abgedruckten Schluss von Kleists Aufsatz „Über das Marionettentheater“.   
Notieren Sie Fragen und Verstehensprobleme, die der Text aufwirft.

 2  Recherchieren Sie Kleists Aufsatz (zu finden auch im Internet unter http://gutenberg.spiegel.de/buch/-593/1). Lesen Sie den Text und untersuchen Sie, an welchen „Beispielen“ die These von dem Verlust der Grazie durch das menschliche Bewusstsein erläutert wird.

In der ideen- und geistesgeschichtlichen Literaturwissenschaft hat man oft Bezüge zwischen dem   
„Marionetten­theater“ und Kleists Figuren hergestellt:

Josef Kunz: Kleists Gespräch „Über das Marionettentheater“ (1954)



Quelle: Josef Kunz: Kleists Gespräch „Über das Marionettentheater“. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur.   
Bd. 85, H. 3. Stuttgart: Hirzel 1954, S. 234–246, hier: S. 246

 3  Überprüfen Sie, inwieweit das von Kunz behauptete Entwicklungsschema der Kleist’schen Figuren   
auf die Marquise zutrifft.